

Wasserversorgung und sanitäre Verhältnisse

Der Südabhang des Käferberges galt von jeher mit Recht als wasserarm. Bis Ende der siebziger Jahre gab es im Dorfkern nur drei öffentliche Brunnen mit einigermaßen befriedigendem Quellwasserzufluß. Dieselben befanden sich beim. Neuhof, Ecke Dorf-Rosengartenstraße und Ecke Dorf-Waidstraße. Daneben gab es noch einige öffentliche Feuerweiher, deren Zufluß jedoch mitunter sehr zu wünschen übrig ließ. Die übrigen Brunnen befanden sich in Privatbesitz. Hausleitungen bestanden noch keine, sondern das für Menschen und Vieh benötigte Wasser mußte an den Brunnen geholt und mitunter auf größere Distanz in die Häuser und Ställe getragen werden. Der «gwundrigen» Männer- und Frauenwelt bot sich hier jeweils willkommene Gelegenheit zum gründlichen Austausch der neuesten, welterschütternden Ereignisse in Familien-, Dorf- und übrigen Kreisen!

Bei lange anhaltender sommerlicher Trockenheit oder Winterkälte, schadhafte Zuleitungen usw. kam es dann öfters vor, daß der eine oder andere dieser Privatbrunnen versiegte und dadurch die betreffenden Eigentümer gezwungen waren, ihren Wasserbedarf beim vielleicht weitentfernten Gemeindebrunnen zu decken. Man kann sich denken, wie sparsam dann mit dem köstlichen Naß umgegangen wurde.

Anfangs der achtziger Jahre wurde die Wasserversorgungs-Gesellschaft Wipkingen, mit Herrn C. Wismer-Dietschi an der Spitze, gegründet. Dieselbe ließ im südlichen Teil des Käferberges nach neuen Quellen suchen; zu diesem Zwecke wurden ziemlich ausgedehnte Bohrungen in Sandsteinfelsen vorgenommen. Das Resultat war, wenn auch nicht gerade glänzend, so doch befriedigend, so daß die Wasserversorgung weiter ausgedehnt und viele Hausleitungen erstellt werden konnten, wodurch eine Anzahl Privatbrunnen obsolet wurde. Nach einigen Jahren ging das Werk an die Gemeinde und 1893 an Neu-Zürich über. Damit hatte die Leidensgeschichte der Wipkinger Wasserversorgung ihr Ende gefunden.

Nach dem Anschluß unserer Wasserversorgung an das städtische Netz ließ der Stadtchemiker aus den noch bestehenden Privatbrunnen behufs Untersuchung des Wassers Proben entnehmen. Mancher dieser Brunnenbesitzer mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als eines Morgens ein amtliches Plakat an seinem Brunnen prangte, wonach seinem Wasser die Anerkennung als Trinkwasser versagt und vor dessen Genuß gewarnt wurde! Merkwürdig war es ja schon, daß das gleiche Wasser, das jahrelang von den guten Leuten ahnungslos und ohne den geringsten gesundheitlichen Nachteil genossen worden, plötzlich polizeiwidrig geworden war! Hatten die «Laubkäfer» von früher robustere Magen als die heutigen? Oder hatten etwa die edlen Traubensäfte aus dem ausgedehnten Wipkinger Rebberg als probates Gegenmittel gegen die Wasserbazillen gewirkt? Wer weiß!

Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.